

Fleige, Marion; Gieseke, Wiltrud
**Kulturelle Erwachsenenbildung als Ressource für Aneignung und
Gestaltung ländlicher Räume**

Forum Erwachsenenbildung 53 (2020) 1, S. 14-19



Quellenangabe/ Reference:

Fleige, Marion; Gieseke, Wiltrud: Kulturelle Erwachsenenbildung als Ressource für Aneignung und Gestaltung ländlicher Räume - In: Forum Erwachsenenbildung 53 (2020) 1, S. 14-19 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-266572 - DOI: 10.25656/01:26657

<https://doi.org/10.25656/01:26657>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

schwer punkt

» Kulturelle Erwachsenenbildung als Ressource für Aneignung und Gestaltung ländlicher Räume



Dr. Marion Fleige

Deutsches Institut für
Erwachsenenbildung
Leibniz-Zentrum für
Lebenslanges Lernen, Bonn
fleige@die-bonn.de



Prof. Dr. Wiltrud
Gieseke

Seniorprofessorin in der
Abteilung Erwachsenen-
bildung/Weiterbildung der
Humboldt Universität zu
Berlin
wiltrud.gieseke@
cms.hu-berlin.de

¹ Vgl. dazu: Mania, E. (2018): Weiterbildungsbeteiligung sogenannter „bildungsferner Gruppen“ in sozialraumorientierter Forschungsperspektive. Bielefeld. Bernhard, C. (2017): Erwachsenenbildung und Region. Eine empirische Analyse in Grenzübereichen. Bielefeld. Fleige, M./Zimmer, V./Lücker, L. (2015): Programmplanung und die Ansprache von Adressatinnen und Adressaten „vor Ort“. Regionale, lokale und sozialräumliche Bedingungen des Planungshandelns. In Bernhard, C./Kraus, K./Schreiber-Barsch S./Stang, R. (Hrsg.): Erwachsenenbildung und Raum: theoretische Perspektiven – professi-

I. Zum gesellschaftspolitischen Hintergrund: Gegenwärtige Diskussionen um „Raum und Bildung“

Politik und Wissenschaft diskutieren seit fünfzehn Jahren die Bedeutung einer Mitwirkung der Bevölkerung bei der Ausgestaltung des Gemeinwesens vor Ort und die Rolle von Quartiersentwicklung bzw. Regionalentwicklung für diese Einbindung wie auch für die reale Verbesserung der Lebensbedingungen. Seit der zweiten Hälfte der 2010er Jahre wird zudem vor dem Hintergrund der verstärkten Zuwanderung von Geflüchteten und Migrant/inn/en, aber auch bedingt durch Transnationalisierungsprozesse darüber diskutiert, welche Rolle die Beheimatung von Individuen in ihren Orten und Nachbarschaften, ihren „Communities“ für die Integration und das Funktionieren einer Alltagsethik und eines Zusammenlebens in Vielfalt spielt. Theoretische Konzepte, auf die sich dieser Diskurs bezieht, reichen

bzw. reichen in unterschiedlichen Konjunkturen von der „Region“ über das „vor Ort“ und den „Raum“ bis hin zu den „Communities“ als international gebräuchlichem Konzept.

Die Diskussion, die auch und lang zurückreichende Bezüge zu entwicklungspolitischen Zusammenhängen und damit in Verbindung stehenden Wissenschaftsdiskursen zu einem Modell des „Glokalen“ aufwies, nimmt nun systematisch städtische und ländliche Kommunen und Gemeinschaften in Deutschland und anderen „hochentwickelten“ Staaten in den Blick. Sie bezieht ferner in der Gegenwart den Klimaschutz mit ein.

Die Vielfalt der diskursiven (inter-)disziplinären Bezüge kann hier weder eingeholt noch belegt werden, stattdessen wollen wir uns der Tatsache zuwenden, dass Angeboten der Erwachsenenbildung/Weiterbildung in den Debatten eine große Bedeutung für Entwicklungsmöglichkeiten zugemessen wird.

Die Wissenschaft der Erwachsenenbildung/Weiterbildung fragt in diesem Zusammenhang danach, welche Rolle Weiterbildungsinstitutionen bei der sozialräumlichen, auf Lokalität bezogenen oder auch grenzüberschreitenden Gestaltung von entsprechenden Weiterbildungsangeboten spielt. Weiterhin wird danach gefragt, wie durch solche Ausrichtungen in der pädagogischen Planung und in der Leitung von Weiterbildungsorganisationen sowie in der Kooperation mit Nicht-Bildungseinrichtungen u.a. auch die Beteiligung von Migrant/inn/en an und ihre Ansprache für Weiterbildung jenseits von „Integrationskursen“ erhöht wird bzw. werden kann.¹

Im Besonderen wurden dabei die Öffnungsprozesse und die lebensweltlichen Verankerungen von Kulturellen Bildungsangeboten beleuchtet und die Angebotsschwerpunkte und Themenzuschnitte, die dies ermöglichen, analysiert.² Die Studie von Gieseke et al. bzw. Gieseke & Opelt sowie von Fleige³ haben dazu am Beispiel Berlins und Brandenburgs herausgearbeitet, wie Kulturelle Bildung in ländlichen und städtischen Lebensräumen different und doch gemeinsam wirksam werden kann.

Jetzt, da sich die Politik verstärkt für soziale Differenzierungs- und Selektionsprozesse, die über eine zunehmende Entvölkerung gerade peripherer ländlicher Regionen zustande kommt, interessiert und auch Fragen einer – auseinanderdriftenden – Grundversorgung mit Weiterbildung in den Regionen über Bildungsmonitoring beobachtet werden,⁴ interessiert es zunehmend, inwieweit und wodurch Kulturelle Bildung in einem breiten Verständnis die ländlichen Regionen in ihrer je spezifischen Bedeutung unterstützen kann.

Entsprechend scheint in dem seit 15 Jahren neu sich entwickelnden politischen und wissenschaftlichen Diskurs über Kulturelle Bildung, nach einer Aufmerksamkeit für Prozesse der lebensbegleitenden Kreativitätsentwicklung in den 2010er Jahren, nun die Aufmerksamkeit auf regionale Differenzierungsprozesse über Kunst und Kultur gelenkt. In der Diskurscommunity, die sich über die Plattform Kubi-online.de darstellt, ist das Thema ebenfalls im Rahmen eines Dossiers aufgegriffen und ein Interesse für den ländlichen Raum lanciert worden.⁵

II. Persönliche und regionale Entwicklung über Kulturelle Erwachsenenbildung und reziprokes informelles Lernen an Orten der Kunst und Kultur

Aus diesen Entwicklungen ergeben sich für Praxis, Politik und Wissenschaft eine Reihe von Fragen hinsichtlich a) des professionellen Agierens und Planens im organisierten Rahmen von a.1) Weiterbildungseinrichtungen sowie auch von a.2) Kultureinrichtungen, die Kulturelle Bildung „beigeordnet“ neben ihrer eigentlichen Aufgabe (wie Sammeln, Dokumentieren, Präsentieren) anbieten.

Weiterhin interessiert b) das Potential für Aktivierung und Aneignung, das sich aus kulturellen Initiativen und Orten in den Kommunen ergibt und Anlässe für ein zur organisierten, institutionalisierten Kulturellen Bildung reziprokes informelles Lernen bietet.

Ad a) Unsere o.g. Untersuchungen⁶ haben aufgezeigt, wie etwa kulturhistorisch bedeutsame Entwicklungen, die mit Jubiläen – kommunal zur Identitätsbildung wie auch zur Imagepflege – gefeiert werden, einen herausragenden Anknüpfungspunkt für Kulturelle Bildung bieten. In Kirchengemeinden kommen zusätzlich Feste im Kirchenjahr, wie auch die Schönheit der Orte, etwa klösterliche Umgebungen, hinzu. Die Evangelische Erwachsenenbildung arbeitet mit solchen Orten⁷ und deren „beigeordneten“ Bildungsangeboten zusammen und bietet etwa Lernarrangements für Kunsthandwerk. Schwerpunktsetzungen beim Kunsthandwerk in der ländlichen Kulturellen Erwachsenenbildung bildeten dabei ein Äquivalent zu Schwerpunkten beim textilen Gestalten in der städtischen Kulturellen Erwachsenenbildung evangelischer Träger. Viele der Angebote bewegen sich auch an der Schnittstelle von Gesundheit und Kultur. Ein weiteres augenfälliges Merkmal Kultureller Bildung auf dem Land sind Theaterproduktionen bzw. an sie angeschlossene Bildungsangebote, die von den städtischen in die ländlichen Räume wandern und auf dem Land neu durch die Orte gerahmt werden.

Dabei arbeiteten die Untersuchungen heraus, dass Kulturelle Bildung „das gesamte Spektrum von (Kunst-)Werken/Artefakten und Praktiken/Lebenswelten im Spannungsfeld von Hoch-, Pop-, Sozio- und Alltagskultur im Blick (hat) und ... rezeptive, selbsttätige und verstehend-kommunikative Angebote zu deren Aneignung („Portale“⁸) macht“.⁹ In diesem Rahmen übernehmen einzelne organisierte, institutionalisierte Anbieter und Träger unterschiedliche Aufgaben und setzen unterschiedliche Schwerpunkte. Sie bilden das grundlegende Gewebe der Möglichkeiten Kultureller Bildung auf dem Land.

Ad b) Für dieses Gewebe sind auch informelle Lernprozesse bzw. deren Bedeutung für persönliche und gesellschaftliche Entwicklung zu würdigen. Die Fülle von Initiativen und Orten kultureller Betätigung und kulturellen Lernens und Bildens auf dem Land will kleinräumig genutzt werden.¹⁰ Informelle (Lern-)Aktivitäten sind auch gerade dann von Bedeutung, wenn organisierte Bildungsangebote und Kulturangebote durch den Rückbau sozial- und kleinräumlich wirksamer Gelegenheitsstrukturen örtlich schwerer erreichbar werden oder auf die Kooperation mit sozialen und kulturellen Orten angewiesen sind, um lebensweltlich zu wirken.

Theoretisch leitend ist hierbei für uns die These, dass auch Gruppenpraktiken zu Kultureller Bil-

onelles Handeln – Rahmungen des Lernens (S. 117–127). Bielefeld.

² Vgl. dazu zusammenfassend: Gieseke, W./Opelt, K./Stock, H./Börjesson, I. (2005): Kulturelle Erwachsenenbildung in Deutschland. Exemplarische Analyse Berlin/Brandenburg. (Europäisierung durch kulturelle Bildung: Bildung – Praxis – Event; Bd. 1). Münster. Sowie Theorieband: Fleige, M./Gieseke, W./Robak, S. (2015): Kulturelle Erwachsenenbildung: Strukturen – Partizipationsformen – Domänen. Bielefeld.

³ Vgl. Gieseke et al., 2005, a.a.O. Gieseke, W./Opelt, K. (2005): Programmanalyse zur kulturellen Bildung in Berlin-Brandenburg. In Gieseke, W. et al., a.a.O., S. 43–130. Dies. (2005): Zusammenfassung: Bildungstheoretische Ansätze für kulturelle Bildung – Aspekt Programm. In W. Gieseke et al., a.a.O., S. 317–332. Vgl. weiterhin Fleige, M. (2011): Lernkulturen in der öffentlichen Erwachsenenbildung. Theorieentwickelnde und empirische Betrachtungen am Beispiel evangelischer Träger. Münster.

⁴ Vgl. Martin, A./Schrader, J. (2018): Methodenbericht zum deutschen Weiterbildungsatlas 3: Weiterbildungsbeteiligung und Weiterbildungsangebote in Kreisen und kreisfreien Städten. Bonn: DIE; sowie breite Literatur zur regionalen Differenzierung der Weiterbildung.

⁵ <https://www.kubi-online.de/index.php/themenfeld/laendliche-raeume>. Und andere Diskussionsbeiträge.

⁶ Die Studien erschlossen regionale, lokale und sozialräumliche Spezifika der Ausprägungen von (Kultureller) Erwachsenenbildung in Programmen und Angeboten sowie deren Nutzung. Siehe dazu näher: Börjesson, I./Zimmermann, U. (2005): „Und dann gibt es noch Bildungsangebote ...“. Regionalanalysen zu beigeordneten kulturellen Bildungsangeboten im Berliner Stadtbezirk Friedrichs-

hain-Kreuzberg und in der brandenburgischen Uckermark. In Gieseke et al., 2005, a.a.O., S. 131–202. Gieseke et al., 2005, a.a.O. zeichnen ein differenziertes Bild der Schwerpunktsetzungen bei den Trägern sowie der differenten Institutionalisierungsformen für die Kulturelle Bildung. Fleige, 2011, a.a.O., arbeitete Differenzen der Lernkulturen von (Kultureller) Evangelischer Erwachsenenbildung zwischen den einzelnen (peripheren) Landkreisen auf.

⁷ Vgl. dazu auch Beetz, S./Bender, P./Haubold, F. (2018): Erwachsenenbildung im ländlichen Raum. Ergebnisse der qualitativen Studie „Weiterbildungsbedarf in ländlichen Regionen im Freistaat Sachsen“. Chemnitz, die herausarbeiten, wie Bildungsanbieter (VHSen) mit sozialen Orten kooperieren.

⁸ Wir gehen für die organisierte, institutionalisierte Kulturelle Bildung zentral von „Portalen“ (Typen) aus: systematisch-rezeptiv; selbsttätig-kreativ und verstehend-kommunikativ bzw. inter- und transkulturell. Sie übergreifen Domänen und Themen sowie Zugangswege sowie auch Träger Kultureller Bildung. Zuerst Gieseke et al., 2005, a.a.O., dann Robak, S./Petter, I. (2014): Programmanalyse zur interkulturellen Bildung in Niedersachsen. Bielefeld. Und weitere Studien. Zusammenfassend: Fleige/Gieseke/Robak, 2015, a.a.O.

⁹ Fleige/Gieseke/Robak, 2015; a.a.O., S. 14. Robak, S./Fleige, M. (2017): Kulturelle Erwachsenenbildung: (Bildungs-)Interessen, Strukturen, Partizipationsformen – und ihre Übersetzung in Wissensstrukturen für Programmentwicklung. In Kulturelle Bildung online. URL: <https://www.kubi-online.de/autorinnen/fleige-marian>

¹⁰ Siehe auch DIE Forum Weiterbildung mit dem Preis für Innovation in der Erwachsenenbildung 2018 des DIE.

¹¹ Reckwitz, A. (2003): Grundelemente einer Theorie sozialer Prak-



tion und Lernen gehören. *Praktiken* sind bereits immer kulturell strukturiert und umfassen nach Reckwitz „ein praktisches Wissen, ein Können, ein know how, ein Konglomerat an Alltagstechniken, ein praktisches Verstehen“.¹¹ Praktiken sind nicht notwendigerweise lernbezogen, aber sie können es sein, wie z.B. im Falle von Gesangsvereinen und anderen Orten der Laienpraxis.¹² Hinzu kommen einerseits kulturelle Events, die zunächst keinen Lernanspruch verfolgen sowie andererseits kulturelle Eigenaktivitäten ohne Gruppenbezug. Es interessiert, welche Praktiken und Aktivität auch wirklich Lernen auslösen und wie informelle Lernprozesse reziprok zur institutionalisierten Erwachsenenbildung und ihren Bildungsangeboten zu verstehen sind. Auch interessiert, ob Kulturveranstaltungen wie z.B. Lesungen und Feste als niedrigschwellige Angebote *innerhalb* von Bildungsanbietern von organisierten, institutionalisierten Angeboten Kultureller Bildung mit reflexiven Einordnungen begleitet werden.¹³

Forschungsbedarfe: Es wäre genauer aufzuklären, welche Spannweite zu einer aktivierenden, kulturell aufschließenden und bildenden Struktur in ländlichen Regionen dazugehört, und unter welchen örtlichen und institutionellen Bedingungen und auf der Basis welcher Praktiken sie entstehen kann. Dabei interessieren die persönliche Entwicklung der involvierten Individuen, aber auch die motivierende Wirkung¹⁴ von Kultureller Bildung, Aktivität und Erinnerung im Hinblick auf die (Mit-)Gestaltung der Region, und wie sie für kulturell Fremdes und

Neues öffnen. Es interessiert der jeweilige Beitrag, den hier *kulturell-künstlerische Bildung, kulturell-künstlerische Aktivitäten* von *Initiativen* und *Einzelpersonen* sowie *Erinnerungskulturen* leisten. Dabei ist unserer Beobachtung nach zunehmend auch von Netzwerken und Netzwerkinitiativen auszugehen, ebenso von einer zunehmenden Aktivität von Einzelpersonen, die Erlebnis- und Bildungsangebote für die Bevölkerung machen.

Einer ebenso bildungswissenschaftlichen wie gesellschaftspolitisch einordnenden Analyse in diesem Zusammenhang bedarf dabei das Interesse, sich in Vereinen oder als Einzelperson für den Lebensmittelpunkt – der von einigen „Heimat“ genannt wird – zu engagieren. Entsprechende Entwicklungen dokumentiert und stützt u.a. der Kulturrat und bringt das Thema der „Beheimatung“ über Kultur und Kulturelle Bildung in die Debatte.¹⁵ Für uns steht dabei außer Frage, dass zu diesem Thema notwendig auch politisch antidemokratische Tendenzen, insbesondere Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Genderkritik mit Ausgrenzungszielen, in den Blick zu nehmen sind. Die damit verbundene Bildungsaufgabe, gerade für die öffentliche Erwachsenenbildung diskutiert das Forum EB 03/2019 unter der Heftüberschrift „Politisierte Kultur – Kulturalisierte Politik“.¹⁶ Es ist phänomenologisch wie kritisch zu analysieren, wie sich der Begriff der „Heimat“ bei den Akteuren bzw. der Bevölkerung entfaltet, und wie dieses erwachsenpädagogisch im Sinne auf Demokratie bezogener politischer Bildung aufgegriffen werden kann und Schnittstellen zur Kulturellen Bildung ausformen kann.¹⁷

III. Gegenwärtige Reflexionsanlässe für Kulturelle Bildung und informelles Lernen als Ressourcen für Aneignung und Gestaltung ländlicher Räume

Ländliche Räume interessieren unter dem Aspekt der Heterogenität einerseits und geographischer und kultureller „Grenzen“ bzw. deren Überwindung andererseits. Dabei ist mit Differenzen zwischen dörflichen Strukturen und mittelstädtischen Zentren, aber auch mit der Geschichte von heute sogenannten „Kulturregionen“ zu rechnen. Politisch interessiert derzeit vor allem die Kontrastierung von – gemäß BBSR-Definition – peripheren und weniger peripheren Regionen. Darin zum Ausdruck kommende regional-gesellschaftliche Bedingungen und institutionell-örtliche Dimensionen Kultureller Bildung und Aneignung sollten mitanalysiert werden, um umfassende Schlussfolgerungen für eine Unterstützung der sich entwickelnden Praxis zu ziehen.

Anlässe für interessante und kontrastierende Betrachtungen bieten so heterogene Regionen wie beispielsweise Paderborn/Höxter/Lippe (NRW), Uckermark/Oberhavel und Barnim (Brandenburg) oder Vorpommern-Greifswald (MV), Nordfriesland und Schleswig (SH). Sie sind grenznah in Bezug auf Bundesländer oder Nachbarländer oder bergen in sich noch immer wirksame kulturell-konfessionelle Unterschiede. Dergleichen ließen sich viele andere Beispielregionen in Deutschland identifizieren.

Unter den gegenwärtigen Bedingungen sehen wir drei konkrete Reflexionsanlässe für Kulturelle Bildung und Lernen als Ressource für Aneignung und Gestaltung ländlicher Räume, kulturelle Entwicklung der Region und Aktivierung der in ihr lebenden Personen/Bevölkerung:

Grenzen und Verbindungslinien

Die Praktiken Kultureller Bildung, Aktivität und Erinnerung unter dem Blick der geographischen Grenze bzw. der historisch-kulturellen (konfessionellen) Grenzziehungen erfahren ihren Fluchtpunkt im Aspekt des Kontaktes mit dem „Fremden“. Sie haben dadurch Potenzial, die vielfach so empfundene ländlich-räumliche Enge sozial zu öffnen und Neues entstehen zu lassen. Grenzen werden erlebt und kontrastieren eigenes Tun, führen zu einer gleichzeitigen Ablehnung und Annahme des „Fremden“. Zu fragen ist, welche spezifischen Auswirkungen die Grenzen in unterschiedlichen Regionen auf die Ausprägungen Kultureller Bildung und Aktivität bzw. Erinnerungskultur und vice versa haben. Als Gegenpart dazu könnte analysiert werden, welche Bedeutung Verbindungslinien zu größeren Zentren und der Import von Kunst in die Räume – oder das Sich-Niederlassen von Künstler/innen auf dem Lande – hat.

Was verändert sich durch über vier Jahrzehnte vorangeschrittene gesellschafts- und weltumspannende, auch digitale Austauschprozesse und die Zu-

nahme an kulturell-künstlerischen Möglichkeiten mit Technikentwicklung und Mediatisierung, und was verändert sich über die steigenden Bildungsaspirationen? Prozesse der Digitalisierung, wie sie etwa das BMBF-geförderte Projekt „FuBi_DiKuBi“ untersucht,¹⁸ werden einen Einfluss auch bei kultureller Erinnerung, räumlicher Aneignung und der Bestimmung der „Grenze“ haben, wenn Grenzen des Raumes und des Milieus sich aufzulösen scheinen. Gegenläufig werden nachbarschaftliche Netze in digitalen Plattformen politisch unterstützt. Diese neuen Organisationsformen scheinen jedoch wiederum vorwiegend städtisch zu greifen, während im ländlichen Bereich die realen Klein- und Sozialräume eine zunehmend wichtigere Rolle zu spielen scheinen oder zumindest unmittelbarer wirken.

Zwar scheinen die ländlichen Räume im Ganzen offener gegenüber dem „Fremden“ geworden zu sein. Gleichwohl ist offenkundig, dass es vielen Menschen schwerfällt, das „Fremde“ situativ zu integrieren und zu begreifen, dass man für andere ebenso fremd ist (siehe „Herkunft“ von Sasa Stanisic,¹⁹ siehe aber ebenso das Ost/West-Befinden in Deutschland mit einem politischen Missbrauch aus rechtsradikalen Positionen mit steigendem Zuspriech). Grenzüberwindungen und nicht-exkludierende Selbstverortungen über kulturelle Erinnerung und Aneignung scheinen daher Potentiale für Entwicklung bereitzuhalten.

Gepflegte Erinnerungskulturen in den Regionen

Eine Reflexionsfolie für die Erfassung von Erinnerungskulturen bieten Assmanns Ausführungen zur Gedächtniskultur und gepflegten Erinnerungskultur,²⁰ in kritischer Hinsicht aber gerade auch ihre Ausführung zur Verarbeitung des Nationalsozialismus.²¹ Für unseren Kontext hilfreich ist der Gedanke, dass in Demokratien die „Erinnerungskultur nie einheitlich“ ist.²² Vor diesem Hintergrund interessiert eine *regionale* Erinnerungskultur im *weiteren historischen Kontext*, und es ist zu fragen, welche historischen Ereignisse und Themen eine Region selbst warum und wie aufgreift und einordnet und mit Auslegungen von Kultur und ggf. künstlerisch-kultureller Aktivität verbindet: So sind etwa in Nordschleswig-Holstein die Bezüge zum Nachbarland Dänemark und in der Uckermark die Langzeitwirkungen adligen Guts-herrenwesens, aber auch die differenten Vorstellungen von Demokratie und die Grenzeinordnungen zu Polen augenfällig. U.a. im Paderborner Land werden die Lebensformen in der Region durch die Zeiten in ihren Verläufen aufgegriffen: durch lokale Feste wie Dorfgründungsjubiläen und andere Dorf-feste oder religiöse bzw. religiös begründete Feste (insbesondere Ostern), das Offenhalten von Kapellen und die Pflege breitenkultureller Traditionen, aber auch durch alte Handwerke wie das Flechten. Im Nachbarkreis Höxter scheint sich daneben eine

tiken. Zur Entwicklung eines Theorieprogramms. Weilerswist. S. 289.

¹² Siehe dazu ebenso Gieseke et al., 2005, a.a.O. Bildung und Lernen werden von Reckwitz nicht mitgedacht, aber sein Praktikenbegriff schließt das Lernen auch nicht aus.

¹³ Ein weiterer Strang sind im Rahmen öffentlicher geförderter Weiterbildung gemachte Fortbildungsangebote für die ehrenamtliche Arbeit an Kulturorten. Aktuelle (regional und europäische geförderte) Projekte zum sogenannten „Kulturellen Erbe“ und dessen Aufschließen durch die Bevölkerung stellen hierzu einen neuen Diskussionszusammenhang her (s.u. die Projekte „CHER“ an der Leibniz-Universität Hannover: und „DELPHI“ unter Einbezug des DIE).

¹⁴ Der weit verzweigte Diskurs um die „Wirkungen“ Kultureller Bildung braucht qualitative Analysen und Operationalisierungen – etwa zu „Aktivierung“, als einer Wirkform, und zu „Nutzen“ als subjektiver Bewertung von Wirkungen durch Teilnehmende an Bildungsprozessen sowie zu Effekten für lokales Wissen und Ehrenamt sowie für Folgeaktivitäten und Bildungsketten. Z.B. Rießen, A. van/Brink, H. van den (2015): Von der Wirkung zum Nutzen. Die Nutzerforschung als Perspektivwechsel bei der Erforschung theaterpädagogischer Praxis. In Fink, T./Hill, B./Reinwand-Weiss, V.-I. (Hrsg.): Forsch! Innovative Forschungsmethoden für die Kulturelle Bildung (S. 55–71). München. Siehe auch: Manninen, J./Sgier, I./Fleige, M./Thöne-Geyer, B./Kil, M./Možina, E. et al. (2014): Benefits of lifelong learning in Europe: main results of the BeLL-project, research report. Bonn.

¹⁵ www.kulturrat.de/thema/heimat/

¹⁶ Forum Erwachsenenbildung, Heft 03/2019.

¹⁷ Vgl. dazu auch Käßlinger, B./Denninger, A./Denker,

T. (2019): Heimat, Globalisierung und Erwachsenenbildung. Befunde einer Regionalstudie. In Dörner, O./Iller, C./Schüßler, I./Felden, H. v./Lerch, S. (Hrsg.): *Erwachsenenbildung und Lernen in Zeiten von Globalisierung, Transformation und Entgrenzung* (S. 284–297). Opaden, Berlin, Toronto.

¹⁸ Projekt FuBi_DiKuBi, https://www.dikubi-meta.fau.de/projekte/fubi_dikubi/. Vgl. Robak, S./Fleige, M./Freide, S./Kühn, C./Preuß, J. (2019): Zur Forschung und theoretischen Grundlegung der Digitalisierung in der Kulturellen Erwachsenenbildung. In Jörissen, B./Kröner, S./Unterberg, L. (Hrsg.): *Forschung zur Digitalisierung in der Kulturellen Bildung* (S. 37–52). München.

¹⁹ Stanisic, S. (2019): *Herkunft*. 5. Aufl., München.

²⁰ Assmann, A. (2018): *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München.

²¹ Assmann, A. (2016): *Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention*. München.

²² Assmann, 2016, a.a.O., S. 28.

²³ Siehe dazu auch die Dossiers und Themenschwerpunkte <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/kulturelle-bildung/>, <https://www.kulturrat.de/thema/heimat/> und www.Kubi-Online.de zum Thema „Kulturelle Bildung und gesellschaftlicher Zusammenhalt“.

²⁴ Vgl. dazu: Schäffter, O. (2012): Systemische Veränderungsforschung aus relationaler Sicht. *Erwachsenenbildung zwischen Inklusion und Exklusion*. In Gieseke, W./Nuissl, E./Schüßler, I. (Hrsg.): *Reflexionen zur Selbstbildung. Festschrift für Rolf Arnold* (S. 32–58). Bielefeld. Enoch, C. (2020, i.V.): Professionelles Netzwerken in der Erwachsenenbildung. In Dietel, S./Gieseke, W. (Hrsg.): *Positionieren in der Erwachsenenbildung vor dem Hintergrund einer*

Akzentuierung moderner Lebensformen im Zeichen der Digitalität zu zeigen, vorangebracht durch ein groß angelegtes, mit dem DIE-Innovationspreis ausgezeichnetes und inzwischen strukturpolitisch eingebundenes Projekt zur Förderung digitaler Kompetenz im ländlichen Raum unter Einbindung u.a. der organisierten Erwachsenenbildung und einer Plattform. Welche Aspekte der historischen Verläufe in den Regionen werden im Rahmen einer Erinnerungskultur (nicht) aufgegriffen und welche Formen (bis hin zu Gedenkstätten und (wissenschaftlich geführten) Museen) werden dafür jeweils gefunden? Gerade die sogenannten Heimatmuseen können hier dahingehend befragt werden, auf welche Objekte und Vorgänge sich die Arbeit konzentriert. Wird eine explizite und implizite Bildungsausrichtung sichtbar?²³ Und wie gestaltet sie sich unter Einbeziehung der genannten modernen Lebensformen aus?

Naturschönheit als kulturelle Ausgangspunkte

Nicht außer Acht zu lassen ist auch, welche Rolle die regional gegebene Naturschönheit und touristische Attraktivität und andere, insbesondere demographische Faktoren bei der Ausprägung einer kulturell aktiven Struktur spielen. Dazu gehört auch die Frage nach der mit diesen Gegebenheiten verbundenen Identifikation und Identität bei der Ausprägung von Kultureller Bildung, Aneignung und Aktivierung. Angenommen werden kann, dass diejenige Natur, die als Sehnsuchtsort und Attraktion deklariert wird und ggf. über Bilder und Fotografien über die Jahrhunderte hinweg bekannt geworden ist und zum kulturellen Gedächtnis gehört – so die Küstenregion und das Märkische –, der je-

weiligen Region einen Wert geben und sie sichtbar machen. Wo dieses aber nicht der Fall ist, werden verstärkt Lebensformen und Erinnerungen aufgerufen, um die eigene Region besser zu verstehen und sie sich anzueignen.

IV. Wer macht was und wie kann es untersucht werden? Orte, Akteur/innen und Netzwerke kultureller Aktivierung, Erinnerung und Bildung

Vor diesem Hintergrund interessieren Detailanalysen zu folgenden Fragen:

Was sind die Inhalte und was sind die Orte – Häuser, Stätten – kulturell-künstlerischer Bildungsangebote, (Lern-)Aktivitäten sowie Erinnerungskulturen? Was sind die Spielräume und Bedingungen für neue Entwicklungen und Innovationen? Welche regional-gesellschaftlichen Bedingungen benötigen sie, um diese zu realisieren? Wie sieht die Bevölkerung ihre Heimat bzw. ihre ländliche Region als Lebensmittelpunkt, und was möchte sie zu ihrer Gestaltung einbringen?

Wer sind die maßgeblichen konkreten Akteur/innen, wie konstituieren sie sich, welche Vorstellungen und Pläne verbinden sie mit ihrer Arbeit? Wir gehen hier von einer wachsenden Aktivität von Netzwerken und Netzwerkinitiativen aus und beobachten zudem eine zunehmende Aktivität von Einzelpersonen, die Erlebnis- und Bildungsangebote für die Bevölkerung machen. Sie tragen zu einem Gewebe und zu Wechselwirkungen Kultureller Bildung und kulturellen Lernens bei und nutzen die ländlichen Räume im oben entfalteten Sinne. Welche Knotenpunkte sind dabei maßgeblich? Dazu könnten Netzwerkanalysen durchgeführt wer-





den, mit dem Ziel der Identifizierung von direkten und indirekten Beziehungen in einem Netzwerk von Institutionen, Angeboten, Projekten, Orten, Initiativen und Einzelpersonen sowie Kooperationen. Hierbei könnte auch gefragt werden, inwiefern einzelne Akteure die strukturellen Eigenschaften nutzen, sich darin anpassen oder die Struktur weiterentwickeln (in Anlehnung an ebd.) und dabei relationale Wirkungszusammenhänge ausbilden.²⁴

Des Weiteren interessiert: Welche konkreten Funktionen übernehmen (Bildungs-)Aktivitäten und Initiativen, Regelangebote und Projekte von Bildungs- und Kulturinstitutionen sowie die Orte von Erinnerungskulturen für kulturelle Entwicklung in den Räumen? Diesbezüglich kann an Vorarbeiten aus der Programmforschung von von Hippel,²⁵ spezifisch auch zur Kulturellen Bildung von Robak und Fleige²⁶ angeschlossen werden.

Solche Fragen könnten über Strukturdaten und Statistiken hinaus untersucht werden: a) über Experteninterviews mit Akteurinnen und Akteuren vor Ort (aus Bildungs- und Kulturinstitutionen, kulturellen Initiativen und Aktivitäten sowie Politik/Administration), die Ziele, Antizipationen von Bildungsbedürfnissen und -bedarfen in der Bevölkerung filtern; b) über Netzwerkanalysen durch Be-

gehung, durch Workshops mit Expert/inn/en vor Ort, durch Quellenstudium und Kartographie sowie durch die Rekonstruktion von Orten, Aktivitäten, Angeboten und Akteuren; sowie c) über einen offenen „Marktplatz“ mit der Bevölkerung vor Ort.

Zum Thema und in der Linie der im Text angesprochenen empirischen und theoriebildenden Untersuchungen zur Kulturellen Bildung untersucht ab Dezember 2019 das BMBF-geförderte Projekt „SKuBil“ an der Leibniz-Universität Hannover (Professorin Steffi Robak) die Konstitution ländlicher Kultureller Bildung im Zusammenwirken von regionaler Spezifik, netzwerkförmigen/kooperationsbasierten Akteurskonstellationen sowie (Wissens-)Ressourcen für die Planung von kulturellen Bildungsgelegenheiten und Institutionalformen. Fokussiert werden dabei vier sehr periphere Regionen in Niedersachsen (Ostfriesland, Weser-Elbe-Dreieck, Wendland, Harz).

Projekt „SKuBil: Strukturierungsprozesse und Angebotsstrukturen der Kulturellen Bildung in ländlichen Räumen“, Leibniz Universität Hannover, Laufzeit 01.12.2019–30.11.2022

deutsch-deutschen Biographie. Gedenkband für Dr. sc. Helga Stock. Hamburg.

²⁵ Hippel, A. von (2016): Programmplanungskulturen in der betrieblichen Weiterbildung. Eine Programm-analyse zu Funktionen betrieblicher Weiterbildungsprogramme. In: Dörner, O./Iller, C./Pätzold, H./Robak, S. (Hrsg.): *Differente Lernkulturen – regional, national, transnational* (139–159). Opladen/Berlin/Toronto.

²⁶ Robak, S./Fleige, M./Sterzik, L./Seifert, J./Teichmann, A.-K./Krueger, A. (2015): *Die Konstitution Kultureller Bildungsräume. Fünf überregionale Institutionen der non-formalen Kulturellen (Erwachsenen-)Bildung: Bildungsangebotsentwicklungen, innovative Impulse, Planungsspielräume. Recherche und Analyse im Auftrag des Rates für Kulturelle Bildung.* http://www.rat-kulturelle-bildung.de/fileadmin/user_upload/pdf/RFKB_RechercheRobakFleige_ES.pdf. Hier wurden auch Übergänge zur Kulturellen Kinder- und Jugendbildung sowie dem Ganztagsschulbereich analysiert. Sowie Robak et al., 2019, a.a.O.

» **schwerpunkt – Nun lasst mal die Bildung im Dorf**

Marion Fleige, Wiltrud Gieseke

Kulturelle Erwachsenenbildung als Ressource für Aneignung
und Gestaltung ländlicher Räume 14

Die kulturellen Bildungsangebote in städtischen und ländlichen Räumen unterscheiden sich, doch hier wie dort ermöglichen sie auch einen reflexiven, alternativen und aktiven Umgang mit Künsten, kulturellen Praktiken und der inter- oder transkulturellen Lebens- und Alltagsgestaltung. Was sind dabei die Besonderheiten im ländlichen Raum? Welches informelle und nonformale Lernen ist dort gefragt? Im Artikel werden dazu einige Anregungen gegeben und in einen gesellschaftspolitischen Hintergrund eingebunden.

Joachim Stöver

Wenn Bildung Raum und Zeit verliert: Tagungsstätten adé?
Eine Problemanzeige und Perspektivsuche 20

Die ländliche Bildungslandschaft verliert immer mehr Orte und Zeiträume für kirchliche und gesellschaftliche Weiterbildung. Tagungsstätten und Bildungshäuser dort sind nur mehr wegen ihrer wachsenden Finanzierungsprobleme oder ihrer schwer erreichbaren Lage in der Diskussion. Doch diese Engführung übersieht, wie überholt so manche Vorstellung von Land oder Stadt sind. Daher gibt der Artikel Anregungen, wie sich Bildungshäuser strukturell und inhaltlich neu ins Spiel bringen können.

Hans Jürgen Luibl

Heimat – der Film
Ernst Bloch meets Schwarzwaldmädel 25

Nach wie vor haben Heimatfilme unter Bildungsgesichtspunkten keinen guten Ruf, denn mit heiler Welt, viel Dorfidyll, grellbunten Konflikten, billigen Gefühlen und konservativen Stereotypen verstellen sie den Blick auf die heimatliche Realität. Doch es lohnt ein zweiter Blick auf dieses Genre: das mediale Spiel mit Authentizität und Zugehörigkeit, das Herunterbrechen von gesellschaftlichem Wandel und Zukunftsszenarien, die visuell-musikalische Intensität – all das gibt pädagogisch, kulturell und politisch zu denken und kann den Horizont erweitern, in dem aktuell Heimatthemen Konjunktur haben.

Hildegard Schröteler-von Brandt

Initiativ werden mit jungen Erwachsenen auf dem Land 30

Der Artikel bietet exemplarische Antworten auf die Fragen, was junge Erwachsene am Landleben begeistert, wie neue Zugänge und neue Arten der Auseinandersetzung mit der eigenen Region und Umwelt zu ermöglichen sind und wie Projekte funktionieren, die offen sind für die Kreativität und Eigenständigkeit vor Ort.

Olaf Rosendahl, Mechthild Kiegelmann

Bildung im Alter – kein Land in Sicht? 34

Bildung auf dem Land benötigt keine Nachhilfe aus der Stadt. Anstelle der Charakterisierung ländlicher Bildungsstrukturen als defizitär gegenüber denen der Stadt, arbeiten die Autor/inn/en die Eigenständigkeit und die Möglichkeiten ländlicher Bildungsarbeit heraus. Diese sollten die Grundlage bilden für zukünftige Forschungen und Planungen.



» **editorial**

Steffen Kleint
Liebe Leserin, lieber Leser, 3

» **aus der praxis**

Stephanie Günther
Wie Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)
im Süden Brandenburgs gelingen kann..... 6

Janet Berg
Angebote nach vorn! Wie sich die Eltern- und Familienbildung
in der Hanse- und Universitätsstadt Rostock etabliert 8

Florian Wenzel, Christian Boeser-Schnebel
Demokratie im Gespräch
Eine Dorferneuerung in den Köpfen 10

» **europa**

Sibilla Drews
Die ländlichen Regionen sind das Gesicht Europas
Innovative Projekte machen sie attraktiv 13

» **einblicke**

Hans Jürgen Luibl, Detlev Bierbaum
„Orientierungswissen, gesellschaftlich wie persönlich,
darin sehe ich die Aufgabe evangelischer Bildung“ 38

Carolin Ulbricht
Neues Grundbildungsprojekt gestartet 42

Gerhild Ganglbauer
Altes neu gewande(l)t. Basisbildung in Österreich 43

Katja Thevs
Kirgisische Bildungsorte entdecken 46

» **jesus – was läuft?**

Hans Jürgen Luibl
Hölderlin und die Lindenstraße 48

» **service**

Filmtipps 51

Publikationen 52

Veranstaltungstipps 58

Impressum 62